

Haben oder Sein?

Einblick in die Gedanken Erich Fromms
und mögliche graphologische Umsetzung

Jürg Schläpfer

Erich Fromm versteht unter der Alternative "HABEN ODER SEIN" zwei grundlegende Existenzweisen, zwei verschiedene Arten der Orientierung sich selbst und der Welt gegenüber, zwei verschiedene Arten der Charakterstruktur, deren jeweilige Dominanz die Totalität dessen bestimmt, was ein Mensch denkt, fühlt und wie er handelt.

Selbstverständlich gibt es nicht einfach einen Haben-Typus und einen Seins-Typus, trotzdem kann man feststellen, dass sich der Mensch in der einen oder anderen Richtung bewegt und sich letztlich in seiner Lebenspraxis entweder am Haben oder am Sein orientiert.

Wer sein Leben vorwiegend am HABEN orientiert, der bestimmt sich selbst, seine Existenz, seinen Lebenssinn, seine Lebenspraxis von dem her, was er hat oder von dem her, was er haben kann. Fast alles, was uns umgibt, kann Gegenstand des Habens und des Habenwollens werden: materielle Dinge wie Akten, Kunstwerke, Bücher, Häuser usw.

Aber auch Menschen können zum Gegenstand des Habens werden. Dann wird das allerdings meistens vornehm formuliert, indem man von Verantwortung für den Mitmenschen spricht. Allerdings hat der Verantwortungsträger meist auch das Recht, über den anderen zu verfügen. So werden Kinder, Behinderte, Alte und Kranke, wie auch Therapiebedürftige in Besitz genommen, sozusagen als Teil unseres eigenen Selbst betrachtet. Offensichtlich wird diese Einstellung meist erst, wenn der Kranke gesund wird oder wenn die Kinder "ausfliegen".

Nicht nur materieller Besitz, nicht nur andere Menschen kann man "haben", wir können unsere ganze Lebenspraxis vom Haben gewisser Tugenden und Eigenschaften her bestimmen. So bereitet es den meisten von uns Freude, Ehre zu haben, Ansehen zu haben, ein gewisses Image zu haben oder vielleicht ganz einfach Erfahrung zu haben. Überzeugungen, politischer, weltanschaulicher und religiöser Art können wie ein Besitz erworben und auch hartnäckig verteidigt werden. Im Besitze der Wahrheit zu sein, das Recht auf seiner Seite zu wissen geht häufig mit einem grossen "Schattenpotential" einher.

Es kann also buchstäblich alles gehabt werden, wenn sich die Lebenspraxis eines Menschen am Haben orientiert. Dabei geht es nicht darum, ob jemand etwas hat oder nicht hat, sondern darum, ob jemand sein Herz daran hängt. Auch die Orientierung am Nicht-Haben kann eine Habenorientierung sein und schlägt nicht zwingend in eine Seins-Orientierung um. Mancher Asket orientiert sich letztlich am Nicht-Haben, zu dem er sich gezwungen hat. Wichtig ist jeweils der Stellenwert, den man dem Haben oder dem Nicht-Haben beimisst.

Die Frage ist: "Wie weit hängt der eigene Lebenssinn oder die eigene Identität vom Haben oder vom gespielten "Nicht-Haben" ab. Wie weit hängt mein Eigenwert vom Haben eines bestimmten Berufes, vom Kinder-Haben, vom Haben eines guten Rufes, vom Haben spezieller Einsichten und der besseren Argumente ab."

Der am Haben orientierte Mensch bedient sich immer **einer Krücke** statt der eigenen Füße. Er benützt einen Gegenstand ausserhalb seiner selbst um etwas zu sein. Er bestimmt also sein Subjekt-Sein vom Haben eines Objektes und wird damit vom Objekt, also dem Gegenstand des Habens geholt.

Den meisten Menschen fällt es sehr schwer, ihre Habenorientierung aufzugeben, jeder derartige Versuch erfüllt sie mit tiefer Angst; sie haben das Gefühl, auf jegliche Sicherheit zu verzichten, als würden sie ins Meer geworfen, ohne schwimmen zu können. Sie wissen nicht, dass sie erst dann beginnen können, ihre eigenen Fähigkeiten zu gebrauchen und aus eigener Kraft zu gehen, wenn sie die Krücken des Eigentums weggeworfen haben. Die meisten Menschen werden von der Illusion, nicht alleine gehen zu können, zurückgehalten eigene Schritte zu tun. Der Besitz soll sie stützen. Wer nun glaubt, ohne die Krücken des Habens zusammenzubrechen, braucht Hilfe oder Beistand von solchen, die es schon "geschafft" haben.

Die Voraussetzungen für den **Seins-Modus**, sind **Unabhängigkeit** und innere **Freiheit**. Ein solcher Mensch steht auf den eigenen Füßen und braucht keine Krücken. Diese psychische Fähigkeit auf "eigenen Füßen" zu stehen, bedingt die Fähigkeit zur **Liebe**, die Fähigkeit zur **Vernunft** und die Fähigkeit zu **produktivem Tätigsein**. Es bedeutet, sich selbst zu erneuern, zu wachsen, sich zu verströmen, zu lieben, das Gefängnis des eigenen Ichs zu transzendieren, sich zu interessieren und sich hingeben zu können.

Die Angst und Unsicherheit, die durch die Gefahr entsteht, zu verlieren, was man hat, existiert im Seinsmodus nicht. Wenn *ich bin*, *wer ich bin* und nicht, *was ich habe*, kann mich niemand berauben oder meine Sicherheit und mein Identitätsgefühl bedrohen. Mein Mittelpunkt ist in mir selbst - die Fähigkeit zu sein und meine essentiellen Kräfte auszudrücken, ist Teil meines Charakters und hängt von mir ab. Dies gilt für die normalen Lebensumstände und natürlich nicht für extreme Situationen wie Krankheiten mit unerträglichen Schmerzen, Folter oder andere Fälle, in denen die meisten Menschen ihrer Fähigkeiten "zu sein" beraubt sind.

Nur in der Masse, in der wir den Modus des Habens bzw. des Nichtseins abbauen, können wir uns dem Seinsmodus nähern. Was heisst das konkret? Wir müssen aufhören, Sicherheit und Identität zu suchen, indem wir uns an das klammern, was wir haben. Wir müssen uns innerlich von unserem Besitz, von unserem Ich lösen und uns einfach nicht mehr so wichtig nehmen. Anders ausgedrückt, um zu sein müssen wir unsere Egozentrik und Selbstsucht aufgeben bzw. uns "arm" und "leer" machen, wie es viele Mystiker oft ausdrücken.

Liebe, Vernunft und produktives Tätigsein sind psychische Kräfte des Menschen, die nur entstehen und wachsen, soweit sie praktiziert werden, sie lassen sich nicht konsumieren, kaufen, aneignen wie Gegenstände des Habens, sondern nur **praktizieren, üben, wagen, tun**. Gegenstände des Habens werden aufgebraucht; Liebe, Vernunft und produktives Tätigsein wachsen und vermehren sich hingegen um so mehr sie angewandt werden. Die Praxis stimuliert, wie dies durch das biblische Symbol "des brennenden Dornbusches, der sich nicht verzehrt" symbolisiert wird. Was man also gibt, verliert man nicht, sondern im Gegenteil, man verliert, was man festhält.

Im Seinsmodus liegt die einzige Bedrohung meiner Sicherheit in mir selbst: im mangelnden Glauben an das Leben und an meine produktiven Kräfte; in aggressiven Tendenzen; in innerer Faulheit, in der Bereitschaft, andere über mein Leben bestimmen zu lassen.





Orientierung am Sein heisst, dass man seinen Lebenssinn an den psychischen Eigenkräften des Menschen orientiert, indem man das Unbekannte und Fremde in sich und in der Aussenwelt als etwas Eigenes wahrnimmt, kennenlernt, sich aneignet und so zu einer grösseren und umfassenderen Bezogenheit zu sich und zur Umwelt gelangt.

Im Seinsmodus kann mehr als ein Mensch, können in der Tat Millionen Menschen sich an der gleichen Sache erfreuen, da keiner von ihnen sie haben muss, um sie geniessen zu können. Diese Tatsache verhindert nicht nur Streit, sie bewirkt eines der tiefsten Erlebnisse menschlichen Glücks, *geteilte Freude*. Nichts vereint Menschen mehr als ihre gemeinsame Bewunderung und Liebe für einen Menschen; als ein Gedanke, ein Symbol, ein Ritual, ja selbst Leiden, die sie teilen. Ein solches Erlebnis macht die Beziehung zwischen zwei Menschen lebendig und erhält sie lebendig, es ist die Grundlage aller grossen religiösen, politischen und philosophischen Bewegungen.

Dies gilt natürlich nur solange und in dem Masse, als der einzelne wirklich liebt und bewundert. Sobald religiöse und politische Bewegungen verknöchern, sobald die Bürokratie den Menschen durch Suggestion und Drohungen gängelt, hört dieses Teilen auf.

Albert Schweitzer charakterisierte den Menschen des Industriezeitalters als "unfrei ... ungesammelt ... unvollständig ... in Gefahr, der Humanitätslosigkeit zu verfallen. Schweitzer plädiert deshalb gegen übermässigen Konsum und Luxus. Er kommt zum Schluss, dass die gegenwärtige kulturelle und gesellschaftliche Ordnung auf eine Katastrophe zutriebe, aus der eine neue Renaissance hervorgehen werde; und dass wir uns durch eine neue Gesinnung und eine neue Grundhaltung erneuern müssen, wenn wir nicht zugrunde gehen wollen.

FROMMS Ausgangspunkt in "**Haben oder Sein**" ist die Beobachtung, dass die Orientierung am Haben heute ein Massenphänomen ist, das seinen Grund in den ökonomischen und sozialen Gegebenheiten einer Gesellschaft hat, die zuviel hat und deshalb der Versuchung erliegen kann, sich vom Haben her zu bestimmen. In den strukturellen Gegebenheiten gegenwärtigen Wirtschaftens, gegenwärtiger Arbeitsorganisation und gegenwärtigen Zusammenlebens sind die Wurzeln für den massenhaften Verlust der psychischen Eigenkräfte auszumachen.

Wer vermehrt vom Haben zum Sein kommen möchte, braucht vermehrte **Wachheit, Selbsterkenntnis und umfassende Selbsterfahrung**, um die eigenen strukturellen Mechanismen bewusst zu ändern. Die Leitwerte der eigenen sozio-ökonomischen Lebenspraxis müssen so verändert werden, dass im beruflichen Tun, in der Organisation der eigenen Arbeit, im politischen und gesellschaftlichen Selbsterleben die psychischen Eigenkräfte wie Vernunft, Liebe und produktives Tätigsein auch tatsächlich erlebt werden und durch die Praxis wachsen können.

nach: Erich Fromm zur Einführung von Helmut Wehr, Seite 95

ERICH FROMM: HABEN ODER SEIN

(Haben oder Sein, Seite 80)

Haben oder Sein ist das Thema des letzten grossen Werkes von Erich Fromm. In diesem Werk versuchte Erich Fromm die seelischen Grundlagen für eine neue Gesellschaft, in der ein menschengemässes Leben möglich wäre, herauszuarbeiten. Mit den Worten HABEN und SEIN will er nicht einfach zwei Begriffe etablieren, sondern diese Begriffe bedeuten für ihn grundsätzlich zwei Existenzweisen, wobei **HABEN sich auf DINGE** bezieht und **SEIN auf Erfahrungen**.

HABEN

Takt
Maschine
Registrierbares
funktionelle Sprache
Nekrophilie
Narzissmus
Symbiose

SEIN

Rhythmus
Natur
Erfahrungen
bildhafte Sprache
Biophilie
Liebe
Unabhängigkeit

FROMM: "Wenn ich alles zu haben scheine, habe ich in Wirklichkeit nichts, denn mein Haben, Besitzen, Beherrschen eines Objektes ist nur ein vorübergehendes Moment im Lebensprozess."

Wege zur Seinsorientierung:

von

- Phänomen (Erscheinung)
- Persona
- Selbstbesitz
- Verdinglichung
- Tauschdenken
- Vergnügen
- Unterwerfende Autorität
- Konsum als Selbstzweck
- Dogmatischer Glaube
- Narzisstische Illusionen
- Äussere Geschäftigkeit
- Abspeicherndes Lernen
- Distanziertes Informieren
- Technische Intelligenz
- Angst, Langeweile, Depression

zu

- Wesen
- Lebendiger Mensch
- Selbstpreisgabe
- Produktives Erleben
- echte Liebe
- Glück, Freude
- Rationale Autorität
- Konsum zum Wohlbefinden
- Existentielle Gewissheit
- Aufklärung (Des-Illusionierung Konzentration und Meditation)
- Innere Aktivität
- Aktives Interesse
- Dialog
- Vernunft
- Wohl-Sein

Graphologisch ist die SEIN'S-Struktur in erster Linie an einem guten **Schrift rhythmus** erkennbar.

Einige Gedanken zum Rhythmus:

Dieser Begriff wurde von Klages in die graphologische Deutungsmethode eingeführt und von ihm aus seiner Formniveautheorie entwickelt. Nach ihm ist Rhythmus die Wiederkehr des Ähnlichen in ähnlichen Zeitabständen, wobei das ähnlich Wiederkehrende sich gegenseitig bedingende polare Erscheinungen sind, und die Wiederkehr nicht abrupt, sondern in fließenden Übergängen erfolgt. Als Modell dienen ihm Naturerscheinungen wie der periodische Wechsel von Tag und Nacht mit dem Übergang der Dämmerung, das Auf und Ab von Wellenberg und Wellental, das den fließenden Wechsel sowohl wie die gegenseitige Bedingtheit - die Polarität - besonders verdeutlicht, der Rhythmus des Atems, das Werden und Vergehen und andere mehr ... Eichenblätter, Wasserbilder.

Die Definition Rhythmus heisst also: In ähnlicher Wiederkehr folgen sich ähnliche Abläufe in ähnlichen Zeitabständen bei fließenden Übergängen und polaren gegenbildlichen Entsprechungen. Zustände kommt dieser Rhythmus durch eine rhythmische Hin- und Herbewegung mit entsprechenden Elastizitätsschwingungen. Hören Sie Müller-Enskat, der Klages beschreibt im Originalton: Rhythmus besteht aus einer Abfolge sich gegenseitig bedingender Hin- und Herbewegungen, deren fließender Wechsel durch die reziproke Innervation von Wirker und Gegenwirker zustande kommt. Beteiligt an diesem ganzen Vorgang sind 3 Instanzen: **Pallidum, Striatum, Kortex**. (Pallidum und Striatum sind Gegenspieler mit Sitz im Hirnstamm, Sitz der Automatik; Kortex = Hirnrinde, Sitz des Lernens).

Kurz: Schrift rhythmus ist ein elastisches Hin und Her. Alle Schriftmerkmale, in denen eine echte Gegensätzlichkeit liegt, also Grösse und Kleinheit, Weite und Enge, Rechts- und Linksläufigkeit, Druck und Drucklosigkeit, Eile und Langsamkeit usw. begünstigen die Entstehung einer solchen gegenbildlichen Rhythmik.

Graphologisch ist die HABEN-Struktur in erster Linie am **Takt**, an **Narzissmus**-Merkmale und an **Zangsstrukturen** erkennbar.

Einige Gedanken zum Takt:

Den rhythmischen Erscheinungen stellt Klages den taktischen Verlauf mechanisch-technischer Vorgänge gegenüber, deren Glieder nicht ähnlich, sondern gleich sind und nicht fließend ineinander übergehen, sondern unmittelbar nebeneinander stehen. Er gewinnt so seinen Gegenbegriff zum Rhythmus: den Takt.

Aus Gründen, die in der Lebensphilosophie von KLAGES zu finden sind, bekommt der Rhythmus bei ihm einen positiven Akzent - er repräsentiert das "Leben" - während der Takt als Repräsentant des bei KLAGES lebensfeindlichen "Geistes" negativ bewertet wird.

So benutzt Klages für das Vorhandensein eines starken **Rhythmus** folgende Beschreibungsbegriffe:

- Lebendigkeit
- Ursprünglichkeit
- Fülle
- Individualität
- Eigenart

Für **Takt** hingegen:

- Mechanisierung
- Leere und Banalität
- Monotonie
- Eigenartslosigkeit

Für **Narzissmus** (nach Pfanne, Wieser, Müller-Enskat, Lücke, Känzig) in der Handschrift spricht:

- allgemeine Linksläufigkeit
- grosse Anfangsbuchstaben
- kreisende, nicht vorwärtskommende Bewegungen, vorwiegend in der Mittelzone
- linksläufig geschlossene und zerbrochene a, d, g u.a.
- Personalschriften, manirierte Schriften

Siehe auch: Angewandte Graphologie und Persönlichkeitsdiagnostik, Heft 2, August 1995, Seiten 3 - Seite 11.

Empfohlene Literatur:

- Erich Fromm: Haben oder Sein, dtv Sachbuch
- Erich Fromm: Leben zwischen Haben und Sein, Herder
- Erich Fromm: Vom Haben zum Sein, Beltz
- Helmuth Wehr: Erich Fromm zur Einführung, Junius Verlag
- Rainer Funk: Frömmigkeit zwischen Haben und Sein, Benziger Verlag
- Rainer Funk: Fromm, rororo





VDG

Verband deutschsprachiger Graphologen

**Festschrift zum 70. Geburtstag
von Frau Katja Müri**

**Referate anlässlich der Bolderntagung
vom 2./3. September 1995**

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke.
Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



Schlaepfer, J., 1995: Haben oder Sein? Einblick in die Gedanken Erich Fromms und mögliche graphologische Umsetzung Paper presented at the Bolderntagung at September 2-3, 1995., In: Festschrift zum 70. Geburtstag von Frau Katja Müri, Verband deutschsprachiger Graphologen 1995, pp. 8-13.